

Kopenhagen Erfahrungsbericht

1. Vorbereitung

Kopenhagen war meine absolute Wunschstadt. Die kleinen, bunten Häuschen, die dänische Lebensart und die „hyggelige“ Mentalität hatten meine Neugierde zu Beginn meiner Recherche rundum geweckt. Nach meiner Bewerbung aus Göttingen verlief alles sehr schnell und auch der Kontakt mit der fremden Uni war sehr freundlich und hilfsbereit. Ausschlaggebendes Kriterium für eine Bewerbung an der Copenhagen University war zum einen die abwechslungsreichen Kurse und zum anderen die Unterrichtssprache Englisch. Außerdem habe ich das Auslandssemester als kleine Pause vor der Examensvorbereitung genutzt. Ich konnte zum einen kleinere Scheine (Politikschein und Sprachschein) sammeln, sowie andere Felder der Rechtswissenschaften kennenlernen. Auch im Hinblick auf meinen Schwerpunkt, war es sehr informativ andere Fächer zu hören, für die in Göttingen oft keine Zeit bleiben.

2. Unterkunft

Wohnungssuche in Kopenhagen ist sehr aufwendig und macht keinen Spaß. Ich habe das Angebot der Uni nicht genutzt, sondern wollte eine WG auf eigene Faust finden. Das Angebot der Uni läuft über die Housing Foundation, die Wohnungen an Auslandsstudenten vermittelt. Die Housing Foundation schickt an alle, die angegeben haben, dass sie bei der Vermittlung teilnehmen wollen, einen Link per E-Mail an einem bestimmten Tag zu einer bestimmten Uhrzeit. Dann heißt es, wer zuerst kommt, mahlt zuerst. Man muss also versuchen, sich so schnell wie möglich ein Zimmer zu reservieren. Abhängig von der Lage werden dort Wohnheimplätze zwischen 500 und 1000 Euro angeboten. Vor allem das Tietgenkollegiet (direkt an der juristischen Fakultät) und das Basecamp waren sehr beliebt. Beide sind sehr zentral und organisieren zahlreiche Events, Abendessen und Partys.

Ich war bei meiner Suche vor allem auf Facebook und dem BolicPortal unterwegs. Facebook Gruppen wie „Deutsche in Kopenhagen“ und „Roomate Copenhagen“ waren dabei sehr hilfreich. Trotzdem ist der Wohnungsmarkt in Kopenhagen nicht zu unterschätzen und Antworten eher selten. Ich habe im Endeffekt ein Zimmer gefunden, musste aber zweimal umziehen. Viele kommen für die erste Zeit in Airbnbs unter, das ist für den Übergang auch immer eine super Lösung.

Allerdings ist das Wohnheim ein super Kontaktpunkt um andere internationale Studenten kennenzulernen. Dort werden oft Partys, Abendessen und andere Aktivitäten organisiert. Das habe ich etwas vermisst in meiner privaten Unterkunft. Da es in Kopenhagen keine Erasmus-Veranstaltungen gab, war es etwas schwer mit anderen Studenten in Kontakt zu kommen - da ist das Wohnheim schon eine gute Gelegenheit und die Meisten waren auch sehr zufrieden.

3. Leben in Kopenhagen

Kopenhagen ist teuer. Damit muss man leider rechnen. Trotzdem besteht die Möglichkeit sich einen Nebenjob zu suchen und neben dem Gehalt SU zu erhalten. SU ist eine Unterstützung vom Staat, wodurch man mit 12h Arbeit die Woche 800 Euro extra bekommt.

Die Stadt an sich ist super jung, sportlich und sehr sozial. Man findet sich mit einem soliden Orientierungssinn schnell zurecht und ist mit dem Fahrrad zügig unterwegs. Das Fahrrad ist der liebste Freund der Dänen, und das merkt man egal wo man ist. Die Fahrradwege sind oft breiter als die Straßen und auch die Ampelschaltung orientiert sich an den Zweirädern. Auf den Seiten „bikes/copenhagen“ oder „buy a bike copenhagen“ findet sich schnell ein passendes Fahrrad. Die Metro dagegen verfügt zwar nur über eine Linie, die sich in Amager in zwei Linien aufspaltet, ist aber das schnellste Verkehrsmittel und fährt vollautomatisch.

Kopenhagen hat unfassbar viel zu bieten. Es gibt viele Seen, Parks und Museen. Ich war die meiste Zeit im Meat Packing District unterwegs. Dort gibt es herrliche Restaurants, (besonders Empfehlenswert ist der Italiener „Mother“) Bars (auf deutsch „Meister und Lehrling“) und Cafés. Am Wochenende findet dort häufig ein Footmarket statt. Dann spielt ein DJ und überall stehen Buden, wo man Essen kaufen kann.

Das Meat Packing District ist sehr nachaktiv. Das Bakken und Jolene haben von Charts bis hin zu Techno einiges zu bieten und sind einen Besuch definitiv wert. Doch auch in der Innenstadt kann man gut ausgehen. Im Gegensatz zum Bakken kostet es hier aber 15 Euro Eintritt und das Bier wird etwas teurer.

Was mir an Kopenhagen besonders gefallen hat, waren die schönen kleinen Straßen, die vielen Boutiquen und Fahrradtouren. Selbst wenn man sich verfahren hat, entdeckt man herrliche Orte. Überall lohnt es sich zu halten und ein Foto zu machen.

4. Universitätsleben

Das Lehrangebot war sehr umfangreich und zufriedenstellend, da der Master auf Englisch angeboten wird, konnte man aus vielen Veranstaltungen auswählen.

Der Juracampus ist ganz neu und wurde erst im Anfang 2016 eröffnet. Im typisch gemütlich-stylischen dänischen Einrichtungsstyle, macht es Spaß in der Fakultät Zeit zu verbringen. Auf dem Campus befinden sich neben der Jurafakultät, Humanwissenschaften und Theologie. Alle drei Gebäude sind miteinander verbunden und bieten sehr viel Platz zum lernen, Gruppenarbeiten oder Kaffee trinken.

Sämtliche auf Englisch angebotenen Seminare sind zudem formal auf dem Master-Level angesetzt. Dies hat allerdings relativ wenig zu bedeuten, da der Großteil der Studenten aus Austauschstudenten besteht und nicht ganz so umfangreich waren, wie man vielleicht annehmen könnte.

Meine Kurse waren „International Law and Security“, „European Integration Law“ und „Legal English“. Die ersten beiden gaben jeweils 15 Credits, was für den Lernaufwand sehr fair ist. In den Kursen sitzen lediglich 15 Leute - dementsprechend wird aktive Mitarbeit gefordert und man sollte zumindest die vorgeschriebene Readings vorbereiten.

Die Kurse an sich waren eher politisch geprägt als juristisch, wie ich es aus Göttingen kannte. Keine Gesetze, kein Rechtsstudent R, sondern Diskussionen auf politischer und ethischer Basis. Auch die Atmosphäre im Kurs ist sehr locker, die Profs sehr hilfsbereit und legere unterwegs.

Die Klausuren sehen dann immer etwas unterschiedlich aus. Damit „für jeden was dabei ist“ gibt es synopsis basierte mündliche Prüfungen, reine mündliche Prüfungen, mündliche Prüfungen mit Vorbereitungszeit oder schriftliche Prüfungen. Meine beiden 15 Credits Kurse folgten erstgenannter Methode. Für die Synopsis, was ein 10-Seitiges Paper ist, hat man quasi das ganze Semester Zeit, das Thema ist ebenfalls frei wählbar, muss aber auf den Kurs basieren. In der Prüfung selber wird dann ca. 8 min die Synopsis diskutiert und 7 min Fragen bzgl. des umliegenden Themenfeldes abgearbeitet. Das ist zumindest nach Anwesenheit im Kurs kein Hexenwerk.

5. Dänischkurs

Die Uni bietet einen dänischen Sprachkurs an, der genau 3 Wochen vor Unistart losgeht. Den würde ich in jedem Fall nutzen, um ersten Kontakt mit internationalen Studenten zu knüpfen und die Stadt etwas kennenzulernen. Dänisch brauchte ich allerdings nicht, da alle fließend Englisch sprechen und die meisten Austauschstudierenden auch aus England, Amerika oder Australien kommen. Über ein paar Floskeln Dänisch freuen sich aber alle.

6.

Kopenhagen ist eine super Stadt für ein Auslandssemester. Vor allem die Uni und die Größe der Stadt überzeugen. Man findet sich schnell zurecht und hat trotzdem das Gefühl in einer lebendigen Großstadt zu sein. Ich kann die Stadt nur jedem empfehlen und würde Kopenhagen immer wieder als Ziel wählen.